



1945 – 2000

Das Statistische Amt zwischen Zäsur, Neubeginn und Aufbruch

von Daniel Langer

Der Wiederaufbau des Statistischen Amtes nach dem Zweiten Weltkrieg

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Mai 1945 waren für München zwar die unmittelbaren Schrecken des Krieges und der damit einhergegangenen Luftangriffe vorüber, doch seine Folgen blieben für die Stadt für lange Zeit deutlich spürbar. Durch die von Anfang 1940 bis zum April 1945 stattgefundenen alliierten Bombenangriffe waren insgesamt rund 34 Prozent des gesamten Gebäudebestandes schwer bis vollständig zerstört und nur ungefähr zwei Prozent unbeschädigt geblieben. Neben dem durch die Kriegsschäden einhergehenden Wohnungsmangel gestaltete sich insbesondere auch die Versorgungslage der in noch München ausharrenden Bevölkerung in Höhe von über 500 000 Menschen noch für längere Zeit äußerst schwierig.

Die ersten Nachkriegsjahre standen dementsprechend für das Statistische Amt im Zeichen der Notwendigkeit einer ersten umfassenden statistischen Bestandsaufnahme zahlreicher Aspekte der verschiedenen kommunalen Lebensbereiche, wie z.B. hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung in München durch Zuzüge oder Flüchtlingsbewegungen. Die Aufträge hierfür erfolgten durch die amerikanische Militärregierung: Diese hatte nach der Besetzung Münchens ab dem 1. Mai 1945 dort wie auch in ganz Bayern die Staatsgewalt übernommen und nach der Flucht des bisherigen nationalsozialistischen Stadtoberhauptes Karl Fiehler den ursprünglichen Amtsinhaber Karl Scharnagl als neuen kommissarischen Oberbürgermeister eingesetzt. Darüber hinaus war der bisherige nationalsozialistische Stadtrat durch die amerikanische Militärregierung aufgelöst und durch neu ernannte Stadträte ersetzt worden.

*Blick vom Rathaus nach Norden
ungefähr aus dem Jahr 1946*



*Ansicht der Widenmayerstraße 29
aus dem Jahr 1928 als Standort
des Statistischen Amtes ab 1945*

Auch der bisherige Direktor des Statistischen Amtes Prof. Dr. Ernst Ferdinand Müller wurde im Rahmen von Entnazifizierungsmaßnahmen durch die amerikanische Militärregierung im Dezember 1945 von seinem Dienst suspendiert. Ab März 1946 wurde daher die Leitung des Amtes kommissarisch auf Dr. Friedrich Eicher als bisherigem Stellvertreter von Prof. Dr. Müller übertragen; die endgültige Amtsübernahme als offizieller neuer Direktor des Statistischen Amtes sollte schließlich fünf Jahre später am 1. Juli 1951 erfolgen. Mit einem im Vergleich zu früheren Zeiten reduzierten Kernpersonalbestand von insgesamt nunmehr 19 Beschäftigten war das Amt verwaltungstechnisch nach dem Zweiten Weltkrieg nun dem Direktorium angegliedert und bekam für die Erledigung seiner Aufgaben auf Grund der Zerstörung seiner bisherigen langjährigen Räumlichkeiten in der Dienerstraße 11 zunächst einen neuen Standort im Erdgeschoss der Widenmayerstraße 29, im Stadtteil Lehel, zugewiesen.

Neben der bereits erwähnten Aufgabenzuteilung durch die neue amerikanische Militärregierung erhielt das Statistische Amt auch durch die Münchner Stadtverwaltung selbst bereits kurz nach Kriegsende verschiedene Aufträge für erste neue statistische Erhebungen, wie z. B. am 9. September 1945 für die Erstellung einer Übersicht der im



Dr. Friedrich Eicher

Geboren am 27. Februar 1900 in München, begann Eicher nach dem Abitur ein Studium der Staatswissenschaften an der Technischen Hochschule München sowie an der Ludwigs-Maximilians-Universität München und sammelte nach seiner Promotion im Jahr 1924 erste Berufspraxis im Verlagswesen. Im Anschluss daran erfolgte für die Dauer eines Jahres eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Praktikant im Statistischen Amt von München. Danach arbeitete Dr. Eicher für nahezu zehn Jahre im Statistischen Reichsamt in Berlin, bevor er als städtischer Wirtschaftsrat am 1. September 1937 in das Statistische Amt der Landeshauptstadt zurückkehrte.

Stadtgebiet erhalten gebliebenen Wohnungen und Gebäude sowie von den zahlreichen Kriegsschäden. Dazu kamen für ganz Bayern angeordnete Erhebungsmaßnahmen wie Personenstandsaufnahmen und eine weitere Zählung aller Gebäude und Wohnungen von München gegen Ende desselben Jahres.

Parallel hierzu begann im Statistischen Amt auch wieder die schriftliche Publikation von städtischen statistischen Daten. Dies geschah ab November 1945 in der Form von insgesamt 34 sogenannten „Münchener Kurzberichten“, welche im Folgejahr durch Halbjahreshefte mit dem Titel „München im Zahlenbild“ ergänzt wurden, hergestellt mit dem Druckverfahren der Hektografie. Diese deckten zahlreiche „klassische“ Felder des kommunalen statistischen Themenspektrums ab, wie z. B. die monatliche Entwicklung der städtischen Bevölkerungszahlen oder die Berichterstattung über Verbrauchsdaten im Zusammenhang mit der knappen Versorgung mit Nahrungsmitteln; auch die Preisentwicklung bei Artikeln des täglichen Bedarfs wie Bekleidung oder Heiz- und Brennstoffe und aktuelle Arbeitsmarktdaten zählten dazu. Trotz der existentiellen Mangellage blieben jedoch auch kulturelle Statistiken keineswegs in den Halbjahresheften ausgespart; dazu gehörten aktuelle Monatserhebungen über Besucherzahlen in den städtischen Büchereien genauso wie verkaufte Eintrittskarten für die Münchner Theater und Kinos.

Im Herbst 1946 wurde schließlich für den 29. Oktober durch die vier Siegermächte USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion für alle Besatzungszonen eine erste neue Volks- und Berufszählung nach der Bevölkerungszählung von 1939 veranlasst, bei deren Durchführung in München wertvolle Gesamterkenntnisse hinsichtlich der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt gewonnen werden konnten. Im selben Jahr fand das Statistische Amt darüber hinaus in der unmittelbaren Nachbarschaft seines früheren Amtssitzes Unterer Anger 3 aus früheren Jahrzehnten für mehrere Jahre ein neues Domizil an der Adresse Unterer Anger 4.

Ein wegweisendes, neues Kapitel des Publikationswesens beim Statistischen Amt wurde schließlich im Jahr darauf aufgeschlagen: Im Herbst 1947 erschien das erste Heft der neuen Veröffentlichungsreihe mit dem Namen „Münchener Statistik“ (ab dem Jahr 1999 wurde der Titel leicht gekürzt auf die aktuelle Bezeichnung „Münchner Statistik“), welches bis heute regelmäßig durch das Statistische Amt München publiziert wird.



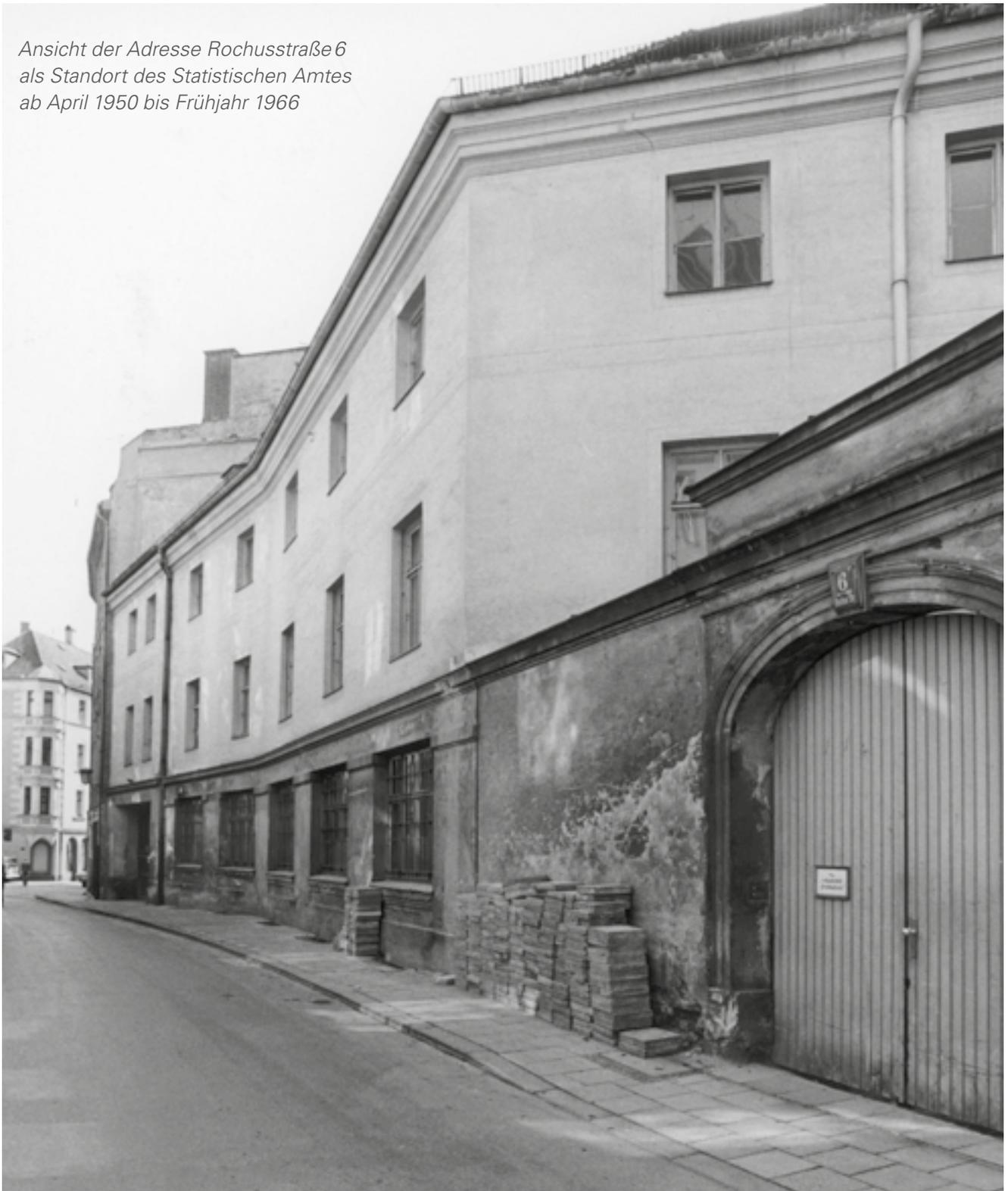
Titelbild der ersten Ausgabe der „Münchener Statistik“ im September 1947

Gemäß dem Vorwort des damaligen Oberbürgermeisters Karl Scharnagl sollte die „Münchener Statistik“ künftig einem interessierten Publikum in monatlichen Erscheinungsintervallen statistische Nachrichten „aus dem vielfältigen Leben und der wechselvollen Entwicklung der bayerischen Landeshauptstadt“ nahebringen. So behandelte die Erstausgabe – mit einer auch grafisch untermalten Darstellung der Entwicklung der Bevölkerungszahlen von München nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1946 auf dem Titelblatt – ein Kernthema jeglicher kommunaler Statistik und kehrte damit gleichsam wieder zu den Wurzeln der allerersten Publikationen des Statistischen Amtes aus den Jahren ab 1875 zurück. Gleichzeitig wurden jedoch durch eine regelmäßige essayistische Aufarbeitung und Kommentierung der erhobenen Zahlen neue Akzente hinsichtlich einer weiterentwickelten Zugänglichkeit und Verständlichkeit der statistischen Daten – auch für ein Laienpublikum – gesetzt. Mehr dazu unter dem Kurz-Link: <https://t1p.de/sco0s>

Eine wesentliche und mehrmals in den ersten Ausgaben der „Münchener Statistik“ (MS) aufgegriffene Thematik stellte auf dem Weg in eine neue Normalität nach der „Stunde Null“ die Einführung der Deutschen Mark im Juni 1948 dar. Die daraus resultierenden Folgen in Form einer rasch einsetzenden ungeheuren Dynamik des „Wirtschaftswunders“ in der 23. Mai 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland, nicht zuletzt im kommunalen Bereich, werden darüber hinaus an Aufsätzen u. a. mit Titeln wie „Wachsende Großstädte“ (MS 6/1949), „Wie groß wird München in den nächsten 25 Jahren werden?“ (MS 3/1950) oder „Unaufhaltsames Großstadtwachstum“ (MS 11/1954) deutlich. Aber auch die rasanten Entwicklungen im Bereich des wachsenden Arbeitsmarktes, der florierenden Industriebetriebe und nicht zuletzt bezüglich des weiterhin dringend benötigten Wohnungsbaus in der sich erholenden Isarmetropole werden in Artikeln u. a. mit Titeln wie „Wovon lebt die Münchener Bevölkerung?“ (MS 4/1951) und „München unter den führenden Industriestädten“ (MS 7/1953) sowie „Wo werden in München die meisten Wohnungen gebaut?“ (MS 8/1952) wiederholt nicht ausgespart.

Im Rahmen der sog. „Weltzählung“ der Vereinten Nationen im Jahr 1950 fand in der jungen Bundesrepublik am 13. September eine neue Volks- und Berufszählung statt, welche darüber hinaus mit einer Erfassung aller Gebäude, Wohnungen und Arbeitsorte in München verbunden war. Im selben Jahr zog das Statistische Amt im April 1950 in neue Räumlichkeiten im Gebäude des ehemaligen Karmelitenklosters in der Rochusstraße 6 um und feierte mit einem Festakt im Neuen Rathaus im Beisein des neuen Münchner Oberbürgermeisters Thomas Wimmer sein 75-jähriges Jubiläum.

*Ansicht der Adresse Rochusstraße 6
als Standort des Statistischen Amtes
ab April 1950 bis Frühjahr 1966*



Wie bereits zuvor in seiner Geschichte kam es jedoch bald darauf für das Statistische Amt, wie schon nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1953 zu einer organisatorischen Neustrukturierung durch die Ausgliederung des Amtes aus dem Direktorium und einer Zuweisung an das damalige städtische Referat für Wirtschaft und Verkehr. Hinsichtlich der bis dato übernommenen statistischen Aufgaben ergab sich durch den organisatorischen Wechsel keine grundsätzliche Veränderung, allerdings verschob sich der Fokus der statistischen Arbeit zusätzlich auf Erhebungen im wirtschaftlichen Bereich.

Im Bereich des Publikationswesens des Statistischen Amtes fand darüber hinaus eine Wiederauflage bisheriger Veröffentlichungstraditionen statt, so dass es Mitte der 1950er Jahre zu einer Neuentstehung des ursprünglich von Prof. Dr. Morgenroth konzipierten „Statistischen Handbuches“ kam. Dieses erschien schließlich im Jahr 1954 und vereinte die in München seit dem Erscheinen des bis dato letzten Statistischen Handbuches von 1938 erhobenen Zahlen mit zahlreichen Tabellen in sich. Eine bedeutende Neuerung im Vergleich zu den Handbüchern von 1928 und 1938 stellte hierbei die Ergänzung der bisherigen reinen Tabellenaufstellung mit verschiedenen Grafiken und Begleittexten dar, welche die Fülle des gesammelten umfangreichen Zahlenmaterials in einen veranschaulichenden Kontext setzten.

In den im Handbuch von 1954 enthaltenen Bevölkerungstabellen deutete sich darüber hinaus Mitte der 1950er Jahre hinsichtlich der wachsenden Einwohnerschaft Münchens eine nochmalige deutliche Zunahme an. Nach dem deutlichen Bevölkerungseinbruch durch den Zweiten Weltkrieg kam es bereits in den späten 1940er Jahren zu einer signifikanten Beschleunigung des Bevölkerungszuwachses, die nun im erstmaligen Überschreiten Münchens der Schwelle zur Millionenstadt münden sollte.

Kommunale Statistik in München als Millionenstadt

Der baldige Zeitpunkt des Überschreitens der Millionengrenze für München wurde nach den Ergebnissen einer mit Stichtag am 25. September 1956 durchgeführten weiteren bundesweiten Volkszählung absehbar: So lag mit einer für diesen Tag ermittelten Bevölkerung von über 960 000 Münchner Einwohnern diese Zahl zwar niedriger als von Zeitgenossen

zum damaligen Zeitpunkt ursprünglich angenommen, jedoch war das Erreichen der millionsten Einwohnerzahl nicht mehr allzu weit entfernt. Dementsprechend lautete die Schlagzeile auf der Titelseite des Heftes 10 der „Münchener Statistik“ aus dem Oktober 1957: „Münchens Einwohnerzahl nähert sich der Million“, im dazugehörigen Artikel wurde der Zeitpunkt des Erreichens von einer Million Einwohner auf Dezember geschätzt.

Tatsächlich konnte im darauffolgenden Heft 11/12 der „Münchener Statistik“ das Eintreten des lang erwarteten Ereignisses gefeiert werden: Dem Statistischen Amt war hierbei die Rolle zugedacht worden, den millionsten Einwohner Münchens namentlich gemäß der Fortschreibung der Einwohnerzahlen zu bestimmen, so dass am 15. Dezember 1957 schließlich symbolisch der Sohn des Kaminkehrermeisters Hubert Seehaus und seiner Ehefrau Brigitte mit dem Namen Thomas Helmut zum millionsten Einwohner der Stadt bestimmt wurde, für den der damalige Oberbürgermeister Thomas Wimmer die Patenschaft übernahm.

Der ehemalige Direktor des Statistischen Amtes von München, Prof. Dr. Ernst Ferdinand Müller (1939 bis 1945), hatte dieses besondere Datum nicht mehr erlebt: Wenige Wochen zuvor war dieser am 4. November 1957 in Frankfurt am Main verstorben. Nach seiner Suspendierung Ende 1945 von der Leitung des Statistischen Amtes hatte sich Müller als stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen engagiert und war ab 1954 im Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft in Frankfurt am Main bis zu Beginn seines Ruhestandes tätig gewesen.

Nur ein Jahr nach der Aufnahme in den Kreis der Millionenstädte der Welt folgte für München 1958 ein weiteres wichtiges historisches Ereignis: Die bayerische Landeshauptstadt konnte nach der Gründung im Jahr 1158 ihren lange erwarteten 800. Geburtstag feiern. Zu diesem symbolträchtigen Anlass brachte das Statistische Amt eine Festschrift in Reminiszenz zu dem erst kürzlich im Vorjahr erfolgten Einwohnerjubiläum mit dem Titel „München, Landeshaupt Bayerns, eine Millionenstadt“ heraus. Darin wurde in mehreren Kapiteln nach einer Schilderung der Stadtgeschichte besonderes Augenmerk auf eine Darstellung der damaligen zeitgenössischen Situation Münchens anhand verschiedener Aspekte, wie seiner Bevölkerungsentwicklung sowie der aktuellen Wohn- und Wirtschaftssituation, gelegt. Anhand von verschiedenen statistischen Indikatoren wie den Arbeitsmarktzahlen wurde in der Festschrift darüber hinaus die deutliche und zeitweise nicht für möglich gehaltene Entwicklung von München als zentrales süddeutsches Wirtschaftszentrum auch auf Grund



Prof. Dr. Egon Dheus

Am 14. August 1923 in Düsseldorf geboren, absolvierte er nach seinem Abitur ein Studium der Nationalökonomie im Jahr 1953 und arbeitete als Dipl.-Volkswirt in der Stadtverwaltung von Düsseldorf. 1964 wurde Dheus Leiter des Statistischen Amtes von Ludwigshafen und im Folgejahr zum Direktor des Statistischen Amtes von München berufen. Dort erfolgte 1971 die Promotion von Dheus an der TU München sowie im Folgejahr die Übernahme eines Lehrauftrages im Bereich des Städtebaulichen Aufbaustudiums. Am 29. Juni 1983 wurde Dheus zum Honorarprofessor an der TU München ernannt und war darüber hinaus als Lehrbeauftragter an der Bayerischen Beamtenfachhochschule tätig.

seiner sich immer deutlicher herauskristallisierenden hervorragenden infrastrukturellen Lage dargelegt.

Drei Jahre nach den Jubiläumsfeierlichkeiten kam es im Jahr 1961 in der Bundesrepublik Deutschland zu einer neuerlichen Volkszählung, wobei in der Landeshauptstadt München im Rahmen der sehr aufwändigen Befragungsdurchführung eine hohe Zahl von 13 000 ehrenamtlichen Zählern eingesetzt wurde. Dafür kam neben dem klassischen Haushaltsbogen ein zusätzlicher Fragebogen und eine separate Zählkarte zum Einsatz. Die Zensusdurchführung wurde für die Gewinnung von zusätzlichen wichtigen Informationen zur weiteren Stadtplanung von München (wie z.B. hinsichtlich der Pendlerströme oder der Mobilität der Münchner Arbeitnehmer) genutzt.

Die Ergebnisse der Volkszählung von 1961 sollten darüber hinaus wiederum Eingang in das neue Statistische Handbuch von 1964 finden, welches im Vergleich zu seinem Vorgänger aus dem Jahr 1954 an Seitenumfang nochmals zunahm und die statistischen Ergebnisse der vergangenen zehn Jahre für München nunmehr auch in mehreren farbigen Grafiken anschaulich auf bewährte Weise darstellte.

Im Folgejahr wurde nach dem altersmäßigen Ruhestand von Dr. Friedrich Eicher als dessen Nachfolger ab dem 1. Oktober 1965 Prof. Dr. Egon Dheus neuer Direktor des Statistischen Amtes. Dieses erfuhr noch im selben Jahr auf Grund der steigenden Bedeutung der fortlaufenden Erhebung von statistischen Datensätzen für die Entscheidungsfindung moderner kommunaler Städteplanung eine Umbenennung in „Amt für kommunale Grundlagenforschung und Statistik“.

Hinter dieser Namensänderung manifestiert sich in diesem Zusammenhang ein im Laufe der Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hinzugekommener Aspekt von kommunalstatistischer Arbeit auch in München: Durch gewachsene technische Möglichkeiten in der maschinellen Datenverarbeitung, wie erste Großrechner und neue Methodiken im statistischen Instrumentenkasten, z.B. repräsentative Meinungsumfragen, wandelte sich das potenzielle Aufgabengebiet von Städtestatistik nochmals erheblich. War man noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts für lange Zeit im Rahmen der Kommunalstatistik auf relativ „statische“ Zahlen gemäß dem Zeitpunkt ihrer Erhebung, wie z.B. zu einem Stichtag einer Volkszählung angewiesen, konnte nun eine viel größere Menge an verschiedenen statistischen Daten zum selben Zeitpunkt erfasst und nach verschiedenen Parametern wiederholt ausge-

wertet und verwaltet werden. Statistische Daten waren nun in der Fläche und Tiefe des kommunalen Raumes unter erweiterten Vorzeichen deutlich umfassender zu erfassen sowie zuzuordnen, das Informationspotential damit geradezu exponentiell gewachsen.

Mit dieser neu gewonnenen Plastizität von Kommunalstatistik wurde die kontinuierlich zielgerichtete Erhebung von Datenmaterial noch mehr als jemals zuvor ein wichtiges Hilfsmittel für das Treffen von Entscheidungen im Rahmen der praktischen kommunalen Verwaltungsarbeit, wie z.B. hinsichtlich der Errichtung neuer städtischer Infrastruktur und der Planung verschiedener städtebaulicher Maßnahmen.

Im Jahr 1966 erfolgte der Umzug des Statistischen Amtes von seinem bisherigen Standort in der Rochusstraße 6 in neue Büroräumlichkeiten unter der Adresse Tal 30 (heute Tal 31) in der Mitte der Münchner Innenstadt. Dort sollte das Amt bis Ende der 1990er Jahre verbleiben und unter Dr. Dheus einer weitreichenden Neuorganisation und Umstrukturierung unterzogen werden, um die gestiegene Nachfrage des Stadtrates und der Stadtverwaltung hinsichtlich zeitnah erhobener kommunalstatistischer Informationen erfüllen und datengestützte Entscheidungshilfen in wachsendem Umfang zur Verfügung stellen zu können.

Dies wurde umso bedeutsamer im Zuge der Vergabe der Olympischen Sommerspiele an die Stadt München im April 1966. Unter dem seit 1960 amtierenden Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel hatte sich das städtische Wachstum von München mit einer nochmaligen Zunahme der Stadtbevölkerung sowie des Verkehrsgeschehens zusätzlich beschleunigt und damit auch neue Wege der Infrastrukturerichtung, wie z.B. den U- und S-Bahnbau notwendig gemacht. Um mit dieser Dynamik der Ereignisse mitzuhalten, war für die Münchner Stadtpolitik sowie für die städtische Verwaltung eine umfassendere statistikgestützte Informationsrückkopplung, nicht nur in Bezug auf das reine Stadtgebiet, sondern auch in zunehmenden Maßen im Hinblick auf das weitreichende Umland von München erforderlich.

Für eine Bewältigung der mit diesen Dynamiken einhergehenden deutlich gesteigerten Datenfülle wurde im Amt für kommunale Grundlagenforschung und Statistik in Verbindung mit neuartigen statistischen Methodiken erstmalig ein Großrechner des Typs IBM 7070 mit einer Software des Statistischen Bundesamtes verwendet. Auch bei der bildlichen Darstellung statistischer Erhebungen ging das Amt neue Wege, indem für die statistische Datenverarbeitung erstmalig neuartige



Ansicht der Adresse Tal 30 als Standort des Statistischen Amtes ab Frühjahr 1966 bis 2000

Kartiersysteme und Trommelplotter eingesetzt wurden, um computergestützte Grafiken wie z.B. Darstellungen zur Pendlerstatistik oder des Parkverhaltens in München anzufertigen.

Die geänderte statistische Aufgabenverteilung spiegelte sich im Jahr 1968 auch anhand eines Stadtratsbeschlusses wider, das „Amt für kommunale Grundlagenforschung und Statistik“ organisatorisch in das neue Planungs- und Olympiaamt (welches später zum Stadtentwicklungsreferat wurde und heute im Referat für Stadtplanung und Bauordnung aufgegangen ist) zu integrieren und mit der neuen Bezeichnung „Amt für Statistik und Datenanalyse“ zu versehen; zu diesem Zeitpunkt umfasste die Beschäftigtenzahl des Amtes insgesamt 24 Beamte und Angestellte.

Angesichts der Vielzahl an regelmäßig erhobenen und verarbeiteten kommunalen Daten schien im Amt Ende der 1960er Jahre der Zeitpunkt gekommen, in Ergänzung zu der Schriftenreihe der „Münchener Statistik“ als vollkommen neue Veröffentlichungsform auf jährlicher Basis ein „Statistisches Jahrbuch“ mit den jeweiligen statistischen Daten des Vorjahres zu publizieren. Das erste Exemplar eines solchen Jahrbuches mit einem Schwerpunkt auf die Darstellung umfangreichen statistischen Datenmaterials in zahlreichen Tabellen und Zeitreihen erschien im Jahr 1968 und legte im Gegensatz zu den statistischen Aufsätzen und Essays der „Münchener Statistik“ den Fokus auf die Darbietung eines Tabellenwerks ohne Textzusätze. In dieser Form wird bis in die heutige Gegenwart das „Statistische Jahrbuch“ im jährlichen Erscheinungsrhythmus veröffentlicht und stellt hinsichtlich der umfassenden darin versammelten Informationsfülle ein zentrales Element der Publikationen des Statistischen Amtes dar.

Einen anderen Weg der Informationsvermittlung beschritt ebenfalls Ende der 1960er Jahre die jährlich erscheinende sog. „Statistische Faltkarte“, die mit Zahlenmaterial aus dem Statistischen Amt zunächst unter Federführung des städtischen Presse- und Informationsamtes veröffentlicht wurde: Auf kleinem Raum vereinigt die Statistische Faltkarte die jeweils wichtigsten aktuellen statistischen Eckdaten und Zahlen für die Stadt München, wie z.B. Bevölkerungsdaten, die Sozialeinrichtungen, Bildung und Kultur, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Verkehr u.a. und erfreut sich bis zum heutigen Tag durch ihre kompakte Form und ihr Erscheinen ebenfalls in englischer Sprache großer Beliebtheit in der Münchner Bürgerschaft und bei Touristen aus aller Welt.

*Blick vom Fernsehturm
auf die Sportstätten und
das Olympia-Gelände,
Juli 1978*



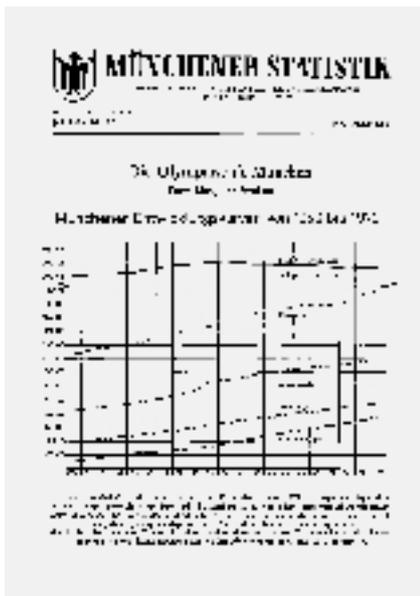
Zum Downloaden
des PDFs der
Sonderveröffent-
lichung „Die
Olympiastadt
München,
Entwicklung
und Struktur“
scannen Sie den
QR-Code



Zu Beginn des neuen Jahrzehnts fand darüber hinaus mit Stichtag vom 27. Mai 1970 eine weitere Volkszählung statt, für deren Durchführung das Amt nochmals auf die ursprünglichen Diensträumlichkeiten am alten Standort in der Rochusstraße 6 – vor allem für die umfangreichen Zählarbeiten der Zensusunterlagen – zurückgreifen konnte. Insgesamt waren bei der Organisation der Volkszählung von 1970, ähnlich wie beim Zensus von 1961, über 13 000 Zähler beschäftigt.

Ein vollkommen neues Großereignis erwartete München schließlich anlässlich der 20. Olympischen Sommerspiele vom 26. August bis zum 11. September 1972 mit hunderttausenden von Gästen aus aller Welt. Vor dem Hintergrund dieser außergewöhnlichen Sportveranstaltung gab das Statistische Amt eine Sonderveröffentlichung der „Münchener Statistik“ mit dem Titel „Die Olympiastadt München, Entwicklung und Struktur“ heraus. Darin wurden die großen Linien der städtischen Gesamtentwicklung anhand von Themenfeldern wie Bevölkerung, Wirtschaft und Verkehr bis in die damalige Gegenwart skizziert und auch ein Ausblick auf die weitere Strukturentwicklung Münchens, z.B. hinsichtlich seiner für die Zukunft zu erwartenden Bevölkerungszahlen gegeben.

Jedoch bereits wenige Jahre später, im Jahr 1975, warf das Statistische Amt anlässlich seines hundertjährigen Gründungsjubiläums einen Blick in die Vergangenheit. Im Rahmen des ebenfalls in diesem Jahr neu erscheinenden „Statistischen Handbuchs“ fand in diesem Zusammenhang neben der in einem Handbuch üblichen Darstellung von statistischen Zahlen aus dem vorhergehenden Jahrzehnt in mehreren Fachartikeln auch ein historischer Rückblick auf die Geschichte der vergangenen hundert Jahre des ursprünglichen „Statistischen Bureaus“ seit seiner Gründung 1875 statt.



Neue Perspektiven statistischer Kommunalarbeit im ausgehenden 20. Jahrhundert durch die elektronische Datenverarbeitung

Im Jubiläumsjahr 1975 erfolgte darüber hinaus im Münchner Stadtrat der Beschluss, eine neuerliche Umbenennung des „Amtes für Statistik und Datenanalyse“ durchzuführen und ihm ab dem Jahresbeginn 1976 wieder seine ursprüngliche langjährige Bezeichnung „Statistisches Amt“ zu verleihen. Auch die „Münchener Statistik“ erhielt ein neues optisches Erscheinungsbild und war erstmals in der Farbgebung des Titelumschlages in den Stadtfarben Münchens, schwarz und gelb, gestaltet.

Einen zukunftsweisenden Einschnitt im Hinblick auf die gegen Ende des 20. Jahrhunderts immer wichtiger werdende elektronische Verarbeitung von statistischen Daten stellte die Entscheidung des Deutschen Bundestages dar, hinsichtlich der Einwohnerregister in der Bundesrepublik einen Automatisierungsprozess anzustoßen. Dadurch wurden die örtlichen Einwohnermeldedaten durch das Kreisverwaltungsreferat von München dem Statistischen Amt nun nicht mehr wie bisher auf Zählkartenbasis, sondern in der alleinigen Form von Magnetbändern übermittelt. Aus diesem Anlass wurde schließlich im Statistischen Amt die elektronische Datenverarbeitung in einem ersten Umfang eingeführt. Dadurch konnten langfristig neue technische Möglichkeiten geschaffen werden, die inzwischen weiterhin gestiegene Nachfrage der städtischen Verwaltung Münchens nach möglichst detaillierten Statistikdaten für die Durchführung von Maßnahmen der Stadtplanung nunmehr auch in feiner räumlicher und sachlicher Gliederungsstruktur nachhaltig zu erfüllen.

Eine besondere Verkörperung dieser neuartigen technischen EDV-Lösungen stellte hierbei das sogenannte „mikrodemografische Analysesystem“ (MIDAS) dar. Dieses System entstand in Zusammenarbeit des Statistischen Amtes mit dem Münchner Ingenieurbüro für technische und wissenschaftliche Datenverarbeitung von Dipl. Ing. Dr. H.J. Mentz und sollte mit diversen Verbesserungen bis in die späten 1990er Jahre im Amt eingesetzt werden. Im Kern handelte es sich hierbei um ein modular-programmierbares elektronisches Baukastensystem, das als Frühform einer zentralen statistischen Informationsdatenbank des Statistischen Amtes durch verschiedene Programmbausteine je nach datentechnischer Anforderung Auskunft erteilen konnte. Mussten bis dato demographische Entwicklungen, wie z.B. die Bevölkerungsfortschreibung noch

auf rein manueller Basis im Statistischen Amt verarbeitet werden, so konnte dies nun deutlich einfacher mit der elektronischen datengestützten Hilfe des neuen MIDAS-Systems erledigt werden.

Im Laufe der Zeit erfuhr MIDAS zahlreiche technische Innovationen und Neuerungen wie die Umstellung auf neue Großrechner-Betriebssysteme sowie die Schaffung erster früherer Benutzeroberflächen wie MIDAS-Dialog, welche erstmalig einen unmittelbaren Zugriff durch die Nutzer auf die statistische Datenbank mittels eines dialoggestützten Benutzermenüs möglich machten.

Neben den geschilderten gewachsenen technischen neuen Möglichkeiten für die Erfüllung statistischer Aufgabenzwecke ergaben sich auch auf dem Feld der statistischen Methodik in den 1970er Jahren zahlreiche Neuerungen für das Statistische Amt: So wurde vermehrt für statistische Arbeiten in München auf Stichprobenverfahren zurückgegriffen und die Zusammenarbeit mit den anderen Fachreferaten, wie z.B. für die Vorbereitung und Durchführung von Umfragen intensiviert. Ein Ergebnis dieser Entwicklungen war u.a. die Erstellung des ersten Mietspiegels für München im Jahr 1976 durch das Statistische Amt mit Hilfe einer ausgedehnten Haushaltsbefragung als Reaktion auf vielfach in den 1970er Jahren stark gestiegene Wohnungsmieten und Grundstückspreise im Stadtgebiet.

Am 15. Oktober 1978 verstarb der ehemalige Direktor des Statistischen Amtes, Dr. Friedrich Eicher, im Alter von 78 Jahren; kurz zuvor war im selben Jahr das Statistische Amt nach einer über zehn Jahre währenden Zugehörigkeit zum Stadtentwicklungsreferat wieder dem Direktorium angegliedert worden. Gegen Ende der 1970er und Beginn der 1980er Jahre legte das Statistische Amt einen verstärkten Fokus seiner wissenschaftlichen Arbeit auf die Entwicklung einer Konjunktur- und Sozialindikatorenstatistik; auch die Auswertung von Luftbildern als Unterstützungsmittel für statistische Erhebungen erfuhr in München eine bedeutende Ausweitung.

Im Jahr 1980 kam es darüber hinaus zu einem Neuzugang bei den Publikationen des Statistischen Amtes: Neben den bisherigen regelmäßigen Veröffentlichungen der „Münchener Statistik“, des Statistischen Jahrbuches sowie der Statistischen Faltkarte kam außerdem das Statistische Taschenbuch hinzu: Als jährlich aktualisiertes und gleichzeitig kompaktes Nachschlagewerk mit den wichtigsten aktuellen Daten über München und seine Stadtbezirke nahm es rasch einen eigenen

unverwechselbaren Platz in der Reihe der statistischen Veröffentlichungen des Amtes ein und wird bis in die heutige Gegenwart publiziert.

Der Beginn der 1980er Jahre stand zudem im Zeichen der beginnenden Vorbereitungen für die ursprünglich im bisherigen zehnjährigen Turnus für das Jahr 1981 geplante Volkszählung. Doch auf Grund von politischen Unstimmigkeiten zwischen Bund und Ländern kam es zu keiner Verabschiedung des entsprechenden Volkszählungsgesetzes, so dass die geplante Erhebung zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste. Am 25. März 1982 wurde schließlich erfolgreich über ein neues Volkszählungsgesetz abgestimmt und als Stichtag der neuen Zählung der 27. April 1983 festgesetzt.

Im Rahmen des dementsprechend kurzen zeitlichen Vorlaufes wurden durch das Statistische Amt in München umfangreiche Vorbereitungen für die Durchführung des Zensus wie die Anwerbung des notwendigen Zählpersonals in Höhe von ungefähr 18 000 ehrenamtlichen Zählerinnen und Zählern sowie die Belegung zusätzlicher, ausreichender Räumlichkeiten getroffen. Doch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 13. April 1983 über eine Aussetzung der Volkszählung machte einen vollständigen und ergebnislosen Abbruch der bereits weit fortgeschrittenen Zensus-Vorbereitungen kurz vor Beginn der eigentlichen Erhebungsarbeiten notwendig.

Erst rund vier Jahre später sollte – nach zwischenzeitlicher Verabschiedung eines gemäß dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts neu gefassten Volkszählungsgesetzes mit Stichtag am 25. Mai 1987 – der ursprünglich für 1983 geplante Zensus nachgeholt werden; die Zählung an sich war unterteilt in eine Gebäudevorerhebung, eine Arbeitsstättenenerhebung sowie eine Haupterhebung der jeweiligen Haushalte. Mit den entsprechenden Arbeiten waren zu Hochzeiten, zwischen März 1987 und April 1988, insgesamt rund 35 Stamm- sowie 437 Hilfskräfte und ungefähr 13 000 ehrenamtliche Zählerinnen und Zähler eingesetzt. Ungeachtet des immensen Arbeitsaufwandes und einer hohen Skepsis in der Bevölkerung gegenüber der Volkszählung von 1987 konnte diese Erhebung schließlich erfolgreich abgeschlossen werden und stellte auch in ihrer Fortschreibung für lange Zeit eine überaus wertvolle statistische Datensammlung bis zur Durchführung der ersten gesamtdeutschen Volkszählung im Jahr 2011 dar.

Kurz vor der Durchführung der Volkszählung von 1987 war im Jahr 1985 ein neuerliches Statistisches Handbuch erschienen, welches



Dipl.-Kaufm. Otto Ruchty

Geboren am 14. November 1932 in München, studierte Ruchty nach seinem Abitur 1953 Wirtschaftswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München und schloss das Studium als Diplom-Kaufmann im Jahr 1958 ab. Nach ersten beruflichen Tätigkeiten u. a. bei Siemens und bei der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main und ihren verschiedenen Niederlassungen in München, Passau und Hof wechselte Ruchty zur Landeshauptstadt München. Im dortigen Statistischen Amt wurde er im Jahr 1974 zum Leiter der Abteilung II der Wirtschafts-, Verkehrs-, Finanz- und Wohnungsstatistik ernannt und am 1. September 1988 neuer Direktor des Statistischen Amtes.

die letzte große gesonderte Veröffentlichung während der Amtszeit von Prof. Dr. Dheus darstellen sollte: Am 31. August 1988 ging dieser in den altersbedingten Ruhestand, sein Nachfolger wurde am 1. September desselben Jahres Herr Otto Ruchty als neuer Leiter des Statistischen Amtes.

Zu dieser Zeit fand in Ermangelung leistungsstarker PCs die Anschaffung einer MX2-Anlage von Siemens im Statistischen Amt statt, die in erster Linie wertvolle Ergänzungsterminals für die Arbeit an dem MIDAS-Großrechner darstellten. Das bald darauf angeschaffte und ebenfalls von Siemens stammende und leistungsstärkere Nachfolgemodell SINIX MX300 war bereits dafür geeignet, im Statistischen Amt hausintern durch die Kombination mit einem Laserdrucker und einem Plotter eigene druckfähige Grafiken für die Veröffentlichungsreihe der „Münchener Statistik“ zu erzeugen.

Zu Beginn der 1990er Jahre kam es für das Statistische Amt als Spätfolge des bereits erwähnten durch den Deutschen Bundestag neu gefassten Volkszählungsgesetzes vom 8. November 1985 und der im Freistaat Bayern durch Gesetz vom 5. März 1987 geschaffenen entsprechenden Ausführungsbestimmungen zur Schaffung einer eigenen Statistiksatzung über die Einrichtung und die Aufgaben des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt München. Diese trat am 11. Juni 1992 in Kraft und sichert die zuvor de facto bereits bestehende räumliche, personelle und organisatorische Abschottung des Statistischen Amtes von der restlichen Stadtverwaltung Münchens rechtlich bis zum heutigen Tag ab.

Als völlig neue Erhebungsform im Statistischen Amt kam nach der Schaffung des Europäischen Binnenmarktes ab dem 1. Januar 1993 eine Statistik des Handels zwischen den jeweiligen Mitgliedsstaaten als sog. Intrahandelsstatistik zum Arbeitsspektrum des Statistischen Amtes hinzu. Hierbei werden alle Käufe der Stadtverwaltung von München im europäischen Ausland nach entsprechenden Kriterien registriert und die Resultate unmittelbar an das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gemeldet.

Hinsichtlich des äußeren Erscheinungsbildes der Publikationen des Statistischen Amtes wurde bereits ab dem Jahr 1990 nach der langjährigen Präsentation in den Farben Gelb und Schwarz eine Umstellung der Farbgebung des jeweiligen Umschlages in Blau sowie eine Änderung des Veröffentlichungsformats des Statistischen Jahrbuches sowie der Münchner Statistik in A4 vorgenommen.

Dementsprechend war auch das 1995 nach zehn Jahren erstmalig wiedererscheinende Handbuch in der blauen Farbgebung sowie dem neuen Format gehalten. Hierbei profitierte die innere und äußere Gestaltung des Handbuches von großen Fortschritten bei der Ausstattung des Statistischen Amtes mit frühen PCs und ersten Laserdruckern ab Beginn der 1990er Jahre.

Bereits 1998 erfolgte jedoch – auf Grund von neuen städtischen Regelungen bezüglich eines einheitlichen optischen Erscheinungsbildes – eine erneute Änderung des Layouts hin zu dem heute grundsätzlich gewohnten, aus der Zeitspanne von 1975 bis 1990 gelb-schwarzen Farbschema. Auch wurde bei den Publikationen des Statistischen Amtes der bisher mit einem „e“ geschriebene Veröffentlichungstitel „Münchener Statistik“ im Zuge eines gewandelten Sprachgebrauchs auf die heutige Namensgebung „Münchner Statistik“ verkürzt. Eine weitere publizistische Neuerung stellte des Weiteren die Übernahme der Herausgeberschaft für die „Statistische Faltkarte“ durch das Statistische Amt in der Nachfolge des städtischen Presse- und Informationsamtes als bisherigem Herausgeber dar, wobei im Zuge dessen ebenfalls das Layout der Faltkarte dem neuen Erscheinungsbild der anderweitigen Publikationen des Statistischen Amtes angeglichen wurde.

Da in den 1990er Jahren der Siegeszug immer erschwinglicher und gleichzeitig leistungsstärker werdender PCs unaufhaltsam anhielt und eine ungeheure Dynamik im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung zur Folge hatte, wurde 1998 im Statistischen Amt die Entscheidung getroffen, das seit den 1970er Jahren bestehende Großrechnersystem MIDAS langfristig mit Hilfe eines Ingenieurbüros in eine PC-Version umzuwandeln – ein gravierender Schritt, der letztendlich in den 2000er Jahren zu dem im Folgekapitel beschriebenen Zentralen InformationsManagement und AnalyseSystem (ZIMAS) führen sollte. Auch die zunehmende Bedeutung des Internets fand mit einer ersten Webseite des Statistischen Amtes ab dem Jahr 1997 ihre Entsprechung; so konnten interessierte Nutzer der Internetseite des Amtes dort mit Tabellen und Grafiken über aktuelle statistische Zahlen der Landeshauptstadt informieren oder über entsprechende Onlineformulare Veröffentlichungen des Statistischen Amtes bestellen.

Im Zuge der Oberbürgermeisterwahl und der Europawahl am 13. Juni 1999 wurde durch das Statistische Amt erstmals eine Wahlberichterstattung parallel zur Wahlnacht durchgeführt und die Ergebnisse unmittelbar im Internet in Form von Tabellen und Grafiken dargestellt. Diese Art der statistischen Berichterstattung der Wahlergebnisse stellte eine gelungene Premiere dar und wird in deutlich ausgeweiteter Form bis in die heutige Gegenwart fortgeführt, wie das anschließende Kapitel zeigt.

Im Jahr 1997 ging schließlich nach einer Amtszeit von ungefähr zehn Jahren Otto Ruchty am 1. Dezember in den Ruhestand, ihm folgte als neue Amtsleitung ab dem 1. Oktober 1998 Uta Thien-Seitz als Direktorin des Statistischen Amtes mit einem damaligen Mitarbeiterstamm von ungefähr 43 Beschäftigten an der Schwelle zum 125-jährigen Jubiläum des Amtes im Jahr 2000 nach.

Zeitgeschehen in München und der Welt nach den Weltkriegen

1. August 1945

*Erste Sitzung des neugebildeten Stadtrats
von München*

2. September 1945

*Kapitulation des japanischen Kaiserreiches
und Ende des Zweiten Weltkrieges*

24. Oktober 1945

Gründung der Vereinten Nationen

20. November 1945

Beginn der Nürnberger Prozesse

8. Dezember 1946

*Inkrafttreten der neuen bayerischen
Verfassung*

21. Juni 1948

*Einführung der Deutschen Mark als neues
gesetzliches Zahlungsmittel*

24. Mai 1949

Gründung der Bundesrepublik Deutschland

29. Oktober 1949

*Aufruf von Oberbürgermeister
Thomas Wimmer zum „Rama dama“*

17. Juni 1953

Volksaufstand in der DDR

25. März 1957

*Gründung der „Europäischen
Wirtschaftsgemeinschaft“*

15. Dezember 1957

München wird offiziell zur Millionenstadt

14. Juni 1958

800-jähriges Jubiläum der Stadtgründung von München

17. Dezember 1960

Flugzeugunglück in München durch Kollision mit dem Hauptturm der Paulskirche

27. Juli 1962

Feierliche Auszeichnung des Werbeslogans „München – Weltstadt mit Herz“

26. August 1972

Eröffnung der 20. Olympischen Sommerspiele in München

9. November 1989

Fall der Berliner Mauer

3. Oktober 1990

Deutsche Wiedervereinigung

17. Mai 1992

Eröffnung des neuen Münchner Flughafens in Erding

6. Dezember 1992

Lichterkette in München gegen Fremdenfeindlichkeit

1. Januar 1999

Einführung des Euro als Buchgeld